

## Sepultaria sumneriana (Cke.) Mass 1895

(*S. sumneri* (Bk.) Cke.), ein interessanter Ascomycet unter Zedern

In der zweiten Aprilwoche Ostern 1977 fand ich auf der Kurpromenade (Guntschnapromenade) westlich Bozen-Gries in Südtirol in einer hangseitigen Ablaufrinne für das Regenwasser zwischen roten Porphyrpflastersteinen in der grusigen, mit Zedernnadeln, -kätzchen und Zapfenschuppen vermischten Wegstreu große Becherlinge mit heller Innenseite. Bei näherem Hinsehen fanden sich in dem Material fast völlig vergraben noch viele kugelig geschlossene, außen unauffällig bräunliche, junge und kleinere Fruchtkörper. Die vollentwickelten geöffneten Becher sahen kronenförmig aus, weil sie am Rande in gleichmäßigen Abständen radial eingerissen waren. Die Randlappen waren nach hinten umgebogen und stemmt die Becher etwas über das Substrat, in dem sie sich während ihrer Jugend eingesenkt entwickelt hatten. — Was konnte das sein?

Aus dem Gedächtnis stiegen allerlei Erinnerungen an Abbildungen und eigene Funde des Kronenbecherlings (*Sarcosphaera crassa* (Santi ex Steudel) Pouzar) vor das innere Auge. Allerdings war es schon zwölf Jahre her, daß ich zum letzten Male in einem Orchideen-Kiefernwald auf Kalkuntergrund Kronenbecherlinge gesehen hatte. Die Fruchtkörper von dem Fund damals waren zum Teil kaffeetassengroß gewesen und innen schön violett. Beim jetzigen Fund aber zeigte keiner der Fruchtkörper auch nur einen Schimmer von Violett. Ihre Größe ließ auch sehr zu wünschen übrig. Abends in unserer Pension in Gargazon las ich in Moser, Ascomyceten (1963), daß es vom Kronenbecherling auch eine weiße Form, *Sarcosphaera eximia* (Dur. et Lev.) R. Mre var. *nivea* Mos. gäbe. Zufrieden vermerkte ich diese Fehlbestimmung meines Neufundes in meinem Notizbuch.

Als ich denselben Pilz am Ostersonntag 1979 (14. April) am Tappeinerweg am Küchelberg bei Meran an einem ganz ähnlichen Standort wiederfand, wußte ich schon etwas bestimmter, mit wem ich es zu tun hatte. Unter einer hohen Zeder stand, in Erde und Zedernnadeln fast ganz vergraben, am Rande einer künstlichen Bachrinne eine kleine Gruppe von *Sepultaria sumneriana* (Cooke) Masee. Diese, wie sich später herausstellen sollte, richtige Information stammte aus Dennis, British Ascomycetes, in dem ich im vorangegangenen Winter gelegentlich geblättert hatte. Der kleingedruckte Satz „on lawns, under Cedrus and Taxus, January to May, not uncommon“ hatte mich auf die richtige Spur gebracht. Bald darauf entdeckte ich das Photo (Nr. 815) dieser Art in Cetto, Der große Pilzführer, Band II. In Michael-Hennig, Handbuch für Pilzfreunde, findet man nur eine Erwähnung der Art, doch keine Abbildung. — Mit diesen Literaturinformationen mußte ich mich 1979 zufrieden geben, da mir damals kein brauchbares Mikroskop zur Verfügung stand.

Im kalten und trockenen Frühjahr 1980 fiel Ostern auf das Ende der ersten Aprilwoche. *Sepultaria sumneriana* ließ sich in Südtirol nicht finden. Dabei hatte ich den guten Vorsatz gefaßt, den Pilz zu mikroskopieren. Doch als wir Mitte April 1981 zum sechsten Male in unserer Pension in Gargazon zwischen Bozen und Meran anreisten, sah ich gleich etwas, was mich das Ausladen des Gepäcks vergessen ließ. Auf dem zu Ehren der Gäste festtäglich gemähten Rasen, wo er unter einer Baumgruppe aus junger Atlas-Zeder und einem gestutzten Taxus-Busch etwas schütterer gedieh, leuchteten etwa dreißig geöffnete *Sepultarien* in der Spätnachmittagssonne. Die schönsten und größten Exemplare saßen dichtgedrängt in der Nähe eines gelegentlich tropfenden Wasseranschlusses. Auch auf der anderen Seite des Hauses, wo eine Himalaya-Zeder gepflanzt war, fanden sich unter den tiefhängenden Zweigen ganze Nester von Fruchtkörpern, wenn man die dichte Streu der langen Nadeln etwas beiseite scharfte.

Im Verlauf dieses Osterurlaubes regnete es kaum. Auch wurde der Rasen unter den Zedern nicht mehr gesprengt. So war gut zu beobachten, wie sich die sternförmig ausgebreiteten, zurückgebogenen Lappen der dickfleischigen Becher bei fortschreitender Austrocknung wieder nach innen zurückbogen. Dadurch sanken die Fruchtkörper in ihr Substrat zurück. Man sah nur noch wenig von der mit braunen Haaren bedeckten Außenseite. Weil das Haargeflecht auf dem Excipulum Boden und Streupartikel festhält, waren die wieder geschlossenen Fruchtkörper ausgezeichnet getarnt und wohl auch vor Kälte und Austrocknung geschützt. Nur kleine Ringwälle aus Erde und Zedernnadeln verrieten ihre Anwesenheit. An einem der wenigen Regentage nach Ostern öffneten sich die meisten der älteren Fruchtkörper wieder, zeigten aber gebräunte und zusammengeschrumpfte Spitzen der Randlappen. Wahrscheinlich waren ihnen die für die Apfelkulturen katastrophalen Frostnächte der Osterfeiertage nicht bekommen. Zum Glück öffneten sich in dieser Zeit des Nieselregens hoher Luftfeuchtigkeit viele junge, unversehrt gebliebene Fruchtkörper neu. Diese konnten dann am Tag vor der Abreise mit feuchtgehaltener Zedernstreu und Zweigen in Plastikdosen verpackt werden. Zuhause, nach einigen Tagen, die die Aufsammlung im Kühlschrank verbracht hatte, waren die jungen Fruchtkörper so eingerollt, daß man sie erst auf dem Balkon dem Karlsruher Regen aussetzen mußte. Aber die meisten hatten sowohl die Fahrt als auch die Kühlschrankzeit lebend überstanden. Dies zeigte die Sporenwolke, die jedesmal beim Öffnen der Büchse austrat.

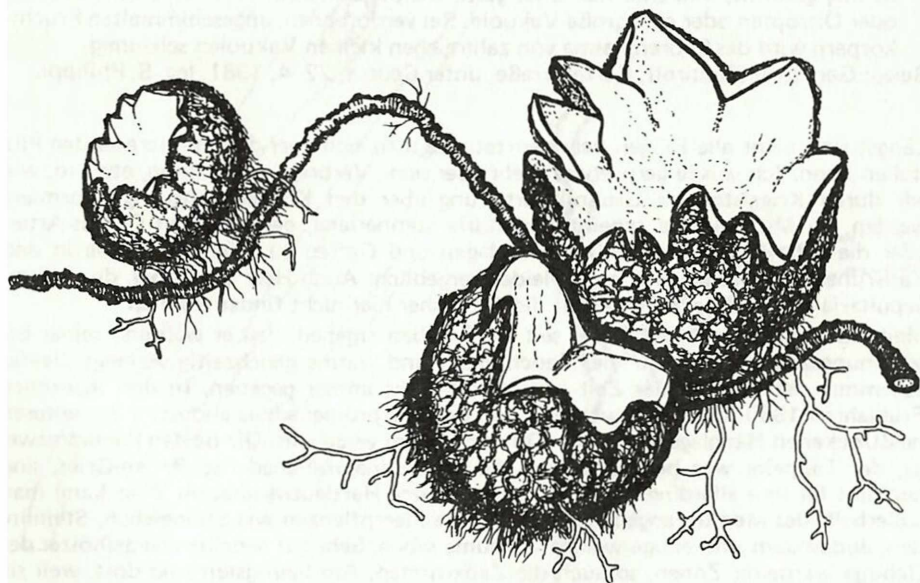


Abb. 1 *Sepultaria sumneriana*, Fruchtkörper, mit Mycelsträngen eine Zedernwurzel umspinnend



Bei der mikroskopischen Arbeit habe ich vorsichtshalber die Arbeit über Kronenbecherlinge von O. u. R. Hilber, die sehr instruktive Zeichnungen enthält, eingesehen. Man kann ja nie wissen! Die Untersuchung ergab jedoch, daß es sich wirklich um *Sepultaria sumneriana* handelte und nicht um helle Kronenbecherlinge.

## Beschreibung

Durchmesser des größten Exemplars: 4,5 cm (bis 7 cm nach Dennis).

Farbe der Innenseite: Hell-ockerfarben bis gelblich

Dicke des Fleisches: 0,25 cm; das Fleisch ist brüchig.

Außenseite (Excipulum): Mit langen braunen, verzweigten Haaren besetzt. Die verfilzten Haare umspinnen und verkleben Bodenteilchen. Die farblosen Körnchen, die man an ihren Innenwänden sieht, werden wahrscheinlich als klebriges Sekret ausgeschieden. Auch bei getrockneten Fruchtkörpern lassen sich die Bodenteilchen nicht abklopfen oder abschütteln. — Mycelartige Stränge schließen sich manchmal an oberflächlich verlaufende Koniferenwurzeln an.

Höhe des Hymenium (Thecium): Die innere Schicht aus Asci und Paraphysen ist im Schnitt schon mit bloßem Auge zu unterscheiden. Sie ist ca.  $400\text{ }\mu\text{m}$  (0,4 mm) dick. Jodprobe: Negativ, d. h. die Spitzen der Asci färben sich mit Jod nicht bläulich. Die Jodprobe wurde nicht selbst durchgeführt. In der Familienbeschreibung der Humariaceen, der Dennis die Gattung *Sepultaria* zuordnet, steht: "the asci are never blued by iodine".

Sporen: Größe  $34 \times 15\text{ }\mu\text{m}$ , nach Dennis  $30\text{--}37 \times 14\text{--}16\text{ }\mu\text{m}$ . Sie sind elliptisch-spindelförmig geformt; ihre Oberfläche ist glatt. Die meisten Sporen haben zwei Vakuolen oder Öltropfen oder eine große Vakuole. Bei verdorbenen, angeschimmelten Fruchtkörpern wird das Sporenplasma von zahlreichen kleinen Vakuolen schaumig.

Beleg: Gargazon (Südtirol), Gartenstraße, unter Cedrus, 22. 4. 1981, leg. S. Philippi.

Längst sind nicht alle Fragen beantwortet, die man sich über diesen interessanten Pilz stellen kann. Ich würde gern etwas mehr über seine Verbreitung erfahren, etwa so, wie wir durch Krieglsteiner's Großpilzkartierung über den Kronenbecherling informiert werden. In Mitteleuropa scheint *Sepultaria sumneriana*, gebunden an Cedrus-Arten oder die Eibe (*Taxus*), ein Pilz der Anlagen und Gärten zu sein. Die Suche in den Karlsruher Parkanlagen war bisher leider vergeblich. Auch Herr Schwöbel, den ich zu *Sepultaria sumneriana* befragte, hat die Art bisher hier nicht finden können.

Meine Beobachtungen des Pilzes seit 1977 haben ergeben, daß er während seiner Erscheinungszeit im Frühjahr viel Feuchtigkeit und Wärme gleichzeitig verlangt. Beides zusammen ist aber zu der Zeit in Südtirol nicht immer gegeben. In den trockenen Frühjahren 1980 und 1981 suchte ich an den Kurpromenadenstandorten der unteren heißtrockenen Hanglage zwischen 400 und 450 m vergebens. Die beiden Panoramawege, der Tappeinerweg bei Meran und die Guntschnapromenade bei Bozen-Gries, sind berühmt für ihre allerdings künstlich angepflanzte Hartlaubvegetation. Hier kann man außerhalb des Mittelmeergebietes echte Mittelmeerpflanzen wie Steineichen, Steinlinolen, Judasbaum und einige wenige Ölbäume sehen. Sehr gut gedeihen Nadelhölzer der Gebirge wärmerer Zonen, so auch die Zedernarten. Am häufigsten sind dort, weil sie der natürlichen Vegetation dieser Standorte am besten entsprechen, Arten der submediterranen Flaumeichen-Hopfenbuchenwälder. Dazu gehören die Kornelkirsche, der Perückenstrauch, eine Pistazienart, die Blumenesche, der Zürgelbaum und andere Ar-

ten, die es noch gern recht heiß und trocken haben, aber in dieser Hinsicht nicht so viel vertragen wie die eigentlichen Mittelmeergewächse der Steineichenstufe. — Wegen der vorausgegangenen schneearmen Winter und der trockenen Frühjahre hatten die Wein- und Obstbauern 1980 und 1981 an den Hängen oberhalb der heißen Felsenstandorte des Tappeinerweges und der Guntschnapromenade alles Wasser für ihre Kulturen abgezapft. Die Bächlein und künstlichen Rinnsale entlang der Wege blieben trocken, *Sepultaria* entwickelte sich nicht, jedenfalls nicht während unserer Urlaubszeit.

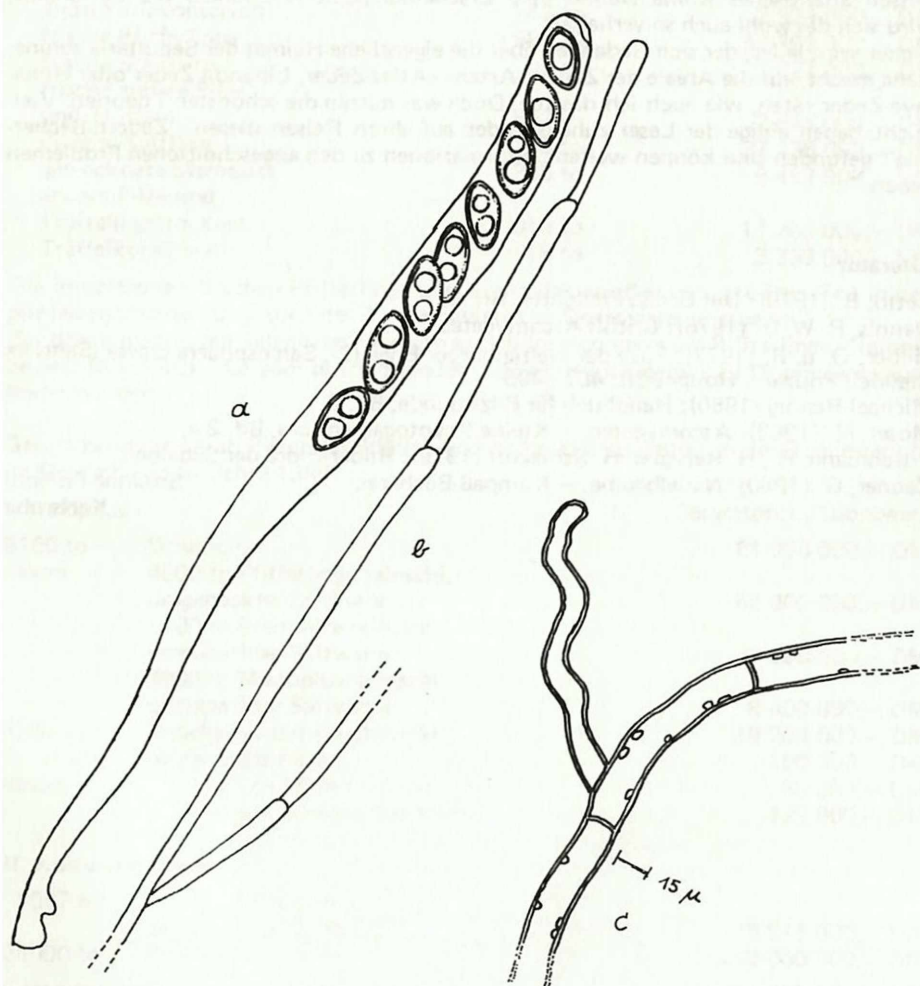


Abb. 2. *Sepultaria sumneriana*. a. Ascus mit Sporen. b. Paraphyse. c. Teilstück eines verzweigten Haares des Excipulums mit Sekretkörnchen.

Auf der Talsohle des Etschtales, wo der Garten unserer Wirtsleute in Gargazon in 270 m Höhe im Bereich der ehemaligen, heute fast ganz in flächendeckende Apfelpflanzungen umgewandelten Etschtaue liegt, muß sich *Sepultaria sumneriana* mit Spätfrostfrösten auseinandersetzen. Der Pilz erscheint deshalb wohl auch nicht jedes Jahr. Sonst hätte ich ihn schon früher entdecken müssen. Unsere Wirtin, deren Hobby der Garten ist, meinte ihn vorher noch nie gesehen zu haben.

Die drei Standortbedingungen, nämlich warme geschützte Lage, angepflanzte Zedern und genügend Feuchtigkeit, werden dem Pilz in der Etschtaue mit ihrem mehr kontinentalen Klima nur an vom Menschen geschaffenen Stellen geboten. In England, für dessen atlantisches Klima Dennis eine Erscheinungszeit von Januar bis Mai angibt, wird sich das wohl auch so verhalten.

Sicher wird jeder, der sich Gedanken über die eigentliche Heimat der *Sepultaria sumneriana* macht, auf die Areale der Zedern-Arten — Atlas-Zeder, Libanon-Zeder oder Himalaya-Zeder raten, wie auch ich das tue. Doch was nützen die schönsten Theorien. Vielleicht haben einige der Leser zuhause oder auf ihren Reisen diesen „Zedern-Becherling“ gefunden und können weitere Informationen zu den angeschnittenen Problemen geben.

## Literatur

Cetto, B. (1979): Der Große Pilzfürher. Bd. 2.

Dennis, R. W. G. (1976): British Ascomycetes.

Hilber, O. u. R. (1977): Pilze der Weltenburger Enge (2). *Sarcosphaera crassa* (Santi ex Steudel) Pouzar. - *Hoppea* 36: 487—495.

Michael-Hennig (1960): Handbuch für Pilzfreunde. Bd. 2.

Moser, M. (1963): Ascomyceten. — Kleine Kryptogamenflora, Bd. 2 a.

Pitschmann, H., H. Reisigl u. H. Schiechtl (1959): Bilder-Flora der Südalpen.

Zauner, G. (1980): Nadelbäume. — Kompaß-Bücherei.

Susanne Philippi  
Karlsruhe

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [18\\_1\\_1982](#)

Autor(en)/Author(s): Philippi Susanne

Artikel/Article: [Sepultaria sumneriana \(Cke.\) Mass 1895 12-16](#)